

Winter 2025 Nr.717 Spende 5€  
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

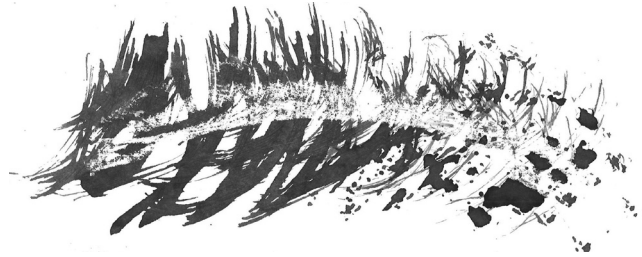
# *Jedermannsch*

*Gesundes Vermitteln zwischen  
Vergangenheitskräften und  
Zukunftsimpulsen*

Gesundes Vermitteln zwischen Vergangenheitskräften und  
Zukunftsimpulsen

---

<b>Ohne freie Presse keine lebendige Demokratie</b> von Dieter Koschek	3	<b>Hoffnung wirkt</b> von Natalie Knapp	15
<b>So wird Wohnen wieder bezahlbar</b> von „Deutsche Wohnen enteignen“	4	<b>Seliges Ende und guter Anfang</b> von Tom Becks	16
<b>Alternativer Nobelpreis</b> aus der taz	5	<b>Anfänge - eine neue Geschichte der Menschheit</b> von Ilse M. Seifried	18
<b>Herrschende Probleme</b> von Anton Kimpfler	6	<b>Der Selbstmord der Medien</b> von Andreas Pahl	19
<b>Neues vom Eulenspiegel</b>	10	<b>Anthroposophie &amp; jedermensch</b> Was ist mit Amerika los? von Anton Kimpfler	21
<b>Vergangenheitslasten und Zukunftsbezüge</b> von Anton Kimpfler	12	<b>Eulenspiegels Kulturraum</b>	23
<b>Manche Probleme können wir lösen</b> von Ruedi Beck	13	<b>Die Brücke</b> von Janna Steinberg-Simoneit	24
<b>Gehende und kommende Zeit</b> von Ruedi Beck	14	<b>Foto von Dieter Koschek</b>	



---

## Wochenendseminar

Freitag, 10. April, 20 Uhr bis Sonntag, 12. April 2026, mittags im Kulturraum

# SCHÜTZENDE HILFEN IN BEDRÄNGTER ZEIT

Mit Inga Gessinger (Eurythmie), Tatjana Kerl (Märchen), Klaus Herbig (Psychotherapeut) und Anton Kimpfler (Schriftsteller)

Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Themenschwerpunkte: Durch das Dunkel zu neuem Licht – Eigene Blockaden bemeistern, zu lebendiger seelischer Bewegtheit hinfinden – Sich in schöner Weise gegenseitig weiterbringen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 15 Euro pro Nacht möglich. Frühstück, Mittagessen und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegel Kulturraum, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B. 08382-89056

---

## Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,  
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,  
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfler  
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelbild Klaus Korpiun und die Vignetten  
im Inneren von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen  
von Tatjana Kerl. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des  
jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Spenden erbeten an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch  
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ  
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September  
und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein  
Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.  
Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach  
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.  
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

# Ohne freie Presse keine lebendige Demokratie

Was war das Internet doch eine Hoffnung auf eine freie unbeherrschbare Öffentlichkeit. Ein Versammlungsplatz, auf dem jede und jeder rund um die Uhr in Erscheinung treten kann, mit der gleichen Freiheit, sich zu artikulieren, ohne dass die hergebrachten Gatekeeper entscheiden, wessen Beiträge publikationswürdig sind: Zunächst erscheint der schrankenlose digitale Raum wie ein Summarium politischer Öffentlichkeit. Eine Art globalisierte Agora, ein Markt- und Versammlungsraum der Gedanken, wo Menschen in einer Welt, die sie teilen, diese gemeinsam handelnd gestalten. Und damit ihre höchste Bestimmung erfüllen, nämlich als politische Wesen zu leben.

Die Welt des Internets ist aber keine Agora, schreibt Christoph David Piorkowski im Philosophie Magazin, sondern "ein überaus diffuses Aggregat sektiererischer Sonderöffentlichkeiten; die Echokammer liefert immer Neues vom Gleichen, den algorithmisch auf das Weltbild abgeschmeckten Content. Das fremde Argument und die Perspektive der anderen werden eher selten zur Kenntnis genommen. Wenn doch, regen sie wenig zum Nachdenken an; triggern nicht zuletzt die gefühlige Entgleisung. Zugleich werden, anders als Hannah Arendt es wollte, Subjekte eher selten als Subjekte wahrgenommen, die Abwertung andersmeinender Personen zu gleichsam anonymisierten Funktionären der jeweils als feindlich gelabelten Lager scheint eher die Regel als die Ausnahme zu sein. Öffentlichkeit im arendtschen Sinne bedeutet eine intersubjektiv geteilte Welt, in der ein freier Austausch vernünftiger Subjekte das gemeinsame Dasein aktiv bestimmt. Die aus Nullen und Einsen modellierte Agora ist vielfach zu einer Art Schlammplatz verkommen, auf dem sich die Menschen mit Scheiße bewerfen, während digitale Monopolisten Hass und Hetze in Mehrwert verwandeln. Eine ‚erweiterte Weise zu denken‘, und mithin eine polyperspektivische Betrachtung, wird in der auf konsumierbaren Content mit möglichst großem Impact und auf schalen Applaus ausgerichteten Netzhemisphäre alles in allem eher selten praktiziert. Mit ‚Öffentlichkeit‘ hat das wenig zu tun. Aufgabe zukünftiger Generationen wäre es somit, einen Raum zu konzipieren, der nicht von Kapitalinteressen durchformt ist, in dem respektvolles kollektives ‚Handeln‘ praktiziert wird und die Menschen so gemeinsam ihr Leben gestalten."

Die Kapitalinteressen finden wir überall im Internet und in den Sozialen Medien. Die oft milliarden-schwere Herausgeber oder vielmehr Besitzer gestal-

ten die Medien nach ihren Vorstellungen, so wie die Besitzer der gedruckten Zeitungen es ebenfalls tun. Sie richten sich nicht nach journalistischen Leitlinien, sondern nach den Auflagen und somit nach den herrschenden Meinungen und Wahrheiten.

Ist es lustig, wenn KI Dialekte mit minderer geistiger Leistungsfähigkeiten gleichstellen oder Algorithmen die Inhalte ebenfalls mehr nach Empörungsgrad der Leserschaft als nach Wahrheitsgehalt gestalten? Dieser kapitalgesteuerten Medienlandschaft gilt es etwas entgegenzusetzen.

Gemeinsames Handeln und Gestalten ermöglichen Menschengruppen, die sich zusammenschließen, um eine Medienfreiheit und Demokratie zu erhalten. Um eine garantierte Unabhängigkeit des Journalismus und der Medien zu gewähren sind Genossenschaften eine Möglichkeit. Ute Scheub schreibt dazu in der taz: "In Deutschland war die taz die erste Mediengenossenschaft. Sie zeigte, dass das Modell funktioniert, und regte dadurch weitere Gründungen an. Die früheren DDR-Zeitungen Junge Welt und neues deutschland verwandelten sich ebenfalls in Kooperativen, um ihre Existenz zu sichern. Auch der nur online erscheinende Krautreporter ist als solche organisiert, seinen Namen verdankt er dem damit verbundenen Crowdfunding. In der Schweiz sind es die linke Wochenzeitung WOZ und die nur online erscheinende Republik, die von Genossenschaften getragen werden.

Mediengenossenschaften sind Teil des Non-Profit-Journalismus, der Meinungsfreiheit und Demokratie stärkt. Beispiele hierfür sind Correctiv, FragDenStaat, Kontext, Netzpolitik oder Investigate Europe. Der Bereich könnte stark ausgeweitet werden, wenn der Staat anerkennen würde, dass Qualitätsjournalismus fürs Gemeinwohl arbeitet und Spenden dafür steuerrechtlich absetzbar wären.

Der frei abonnierbare SEED-Newsletter des Netzwerks Recherche beschäftigt sich mit gemeinnützigen Formen der Berichterstattung und ist Teil des Grow Greenhouse, des Zentrums für gemeinnützigen Journalismus und Medienvielfalt, das von der Schöpflin Stiftung gefördert wird.

Es ist ja nicht einzusehen, warum Bridgeclubs und Hundesport als gemeinnützig gelten, nicht aber guter Journalismus. Die Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche und andere Akteure haben hier immer wieder Änderungen gefordert. Die Ampelkoalition wollte das wohlwollend prüfen, hat das dann aber nicht mehr ausgeführt."

## Vergesellschaftungsgesetz vorgestellt "So wird Wohnen wieder bezahlbar"

Die Initiative „Deutsche Wohnen & Co“ enteignen hat das bundesweit erste Vergesellschaftungsgesetz vorgestellt. Der Gesetzesentwurf regelt die Überführung von rund 220.000 Wohnungen großer Immobilienkonzerne in Gemeineigentum und kann so dauerhaft bezahlbaren Wohnraum in Berlin sichern. In einem Gesetzesvolksentscheid sollen die Berliner\*innen über das Vergesellschaftungsgesetz abstimmen. Stimmen sie mehrheitlich dafür, tritt es sofort in Kraft. "Mit diesem Gesetz schreiben wir Geschichte: Es ermöglicht die erste Vergesellschaftung auf Basis von Artikel 15 des Grundgesetzes – ein historischer Moment für Berlin", erklärt Armin Rothemann, Jurist und Sprecher der Initiative.

Der Gesetzesentwurf beantwortet zentrale Fragen zur praktischen Umsetzung der Vergesellschaftung. Er legt fest, welche Wohnungsbestände von Konzernen mit mehr als 3.000 Wohnungen in Gemeineigentum überführt werden und wie dieser Prozess abläuft. Darüber hinaus sieht der Entwurf eine Entschädigung deutlich unter Verkehrswert der Immobilien vor und ermöglicht so faire Mieten bei voller Refinanzierung aus laufenden Mieteinnahmen: So muss Berlin keine Schulden für die Entschädigungssumme machen. "Die Profitgier großer Konzerne hat Berlin in eine schwere Mietenkrise gestürzt", erklärt Isabella Rogner, Sprecherin der Initiative. "Während der Senat die Umsetzung unseres erfolgreichen Volksentscheids blockiert, haben wir ein Gesetz für Berlin geschrieben. Mit der Vergesellschaftung verhindern wir Verdrängung, Armut und soziale Spaltung. So wird Wohnen wieder bezahlbar – und Berlin bleibt unsere Stadt."

Rechtsanwalt Prof. Dr. Remo Klinger, beteiligt an der Erarbeitung des Gesetzes, erklärt dazu: „Der Gesetzesentwurf ist das Ergebnis von zwei Jahren intensiver Arbeit. Rechtlich ist die Vergesellschaftung zulässig: Art. 15 des Grundgesetzes ist geltendes Recht. Die Volksinitiative wendet in zulässiger Weise das an, was im Grundgesetz steht.“

Dr. Ulrike Hamann-Onnertz, Geschäftsführerin des Berliner Mietervereins, führt aus: „Mit ihrem Vergesellschaftungsgesetz hat ‚Deutsche Wohnen & Co enteignen‘ die Aufgabe erledigt, für die der Senat seit 2021 den Auftrag hat. Sie liefern ein Gesetz als konkrete Anleitung, um den Mietenwahnsinn zu stoppen und die Vergesellschaftung umzusetzen. Dabei wurden faire Verfahren zur Entschädigung gefunden, die auf bestehenden Regelungen beruhen. Heute ist ein guter Tag für die Berliner Mieter\*innen.“

Prof. Dr. Isabel Feichtner, seit 2024 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Initiative, ergänzt: „Ich freue mich, dass nach zwei Jahren intensiver wissenschaftlicher Arbeit nun ein Gesetzesentwurf vorliegt, der die Erkenntnisse der Kommission aufnimmt und für das konkrete Vergesellschaftungsprojekt in Berlin operationalisiert. Er ist ein Meilenstein in der juristischen Debatte über Vergesellschaftung, die vielleicht noch nie so wichtig war wie heute.“

Angelehnt an ein parlamentarisches Gesetzgebungsverfahren startet die Initiative nun den Dialog mit Verbänden, Parteien und der Fachöffentlichkeit. Zeitgleich arbeitet die Initiative am zweiten Teil des Gesetzes zur Bewirtschaftung der vergesellschafteten Wohnungen durch eine Anstalt öffentlichen Rechts. "Unser Ziel ist es, das bestmögliche Vergesellschaftungsgesetz für Berlin vorzulegen und so bald wie möglich als Volksbegehren einzubringen", so Rothemann abschließend.

<https://dwenteignen.de>



## Der jedermensch im Internet

Die Webseite vom jedermensch ist der technischen Entwicklung zum Opfer gefallen. Ich kann sie nicht mehr aktualisieren. Sie bleibt aber online.

[www.jedermensch.net](http://www.jedermensch.net)

Die jedermenschen ab 2024 findet ihr jetzt teilweise online unter <https://seeblätter.net/jedermensch>

## Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 1582,79 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 1.12.2025 herein. Somit ist das Jahr 2025 finanziert und wir haben bereits ein plus von 155 € für 2026

## Ihr seid großartig - vielen Dank

Unsere Bankverbindung:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

## Alternativer Nobelpreis

Lebenswichtige Notfallzentren im Sudan, ein Kollektiv im Kampf gegen Myanmars Militärjunta, Klimagerechtigkeits-Aktivistinnen aus Ozeanien und die ehemalige Digitalministerin von Taiwan: Seit heute haben sie etwas gemeinsam – sie erhalten für ihre Arbeit den Right Livelihood Award 2025. Das gab die Stiftung am Mittwochmorgen in Stockholm bekannt. Seit 1980 verleiht „Right Livelihood“ seine als „Alternativer Nobelpreis“ bekannte Auszeichnung an Menschen, die mit ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz die Welt voranbringen. Es gibt Gründe, am Zustand der Welt zu verzweifeln. Von einer „massiven Polykrise“ spricht auch Right Livelihood-Direktor Ole von Uexküll. Wenn aber jemand gleichzeitig überall Gründe für Hoffnung und Optimismus sieht, dann er.

Bei allen Nominierungen werde deutlich, dass überall auf der Welt massiv und erfolgreich daran gearbeitet werde, Solidarität, Gerechtigkeit, Demokratie, Umwelt und Menschenrechte zu stärken, so von Uexküll. „Es war wieder sehr ermutigend, das zu sehen.“ Alle diesjährigen Preisträger kämen aus Ländern, in die das erste Mal ein Right Livelihood Award geht. Vier Premieren also, für eine bessere Welt.

Allen Ausgezeichneten gemein sei, dass sie mit verschiedenen Aspekten der aktuellen Polykrise konfrontiert seien. „Ihre Antwort ist, bessere Systeme zu erschaffen, unter sehr, sehr schwierigen Bedingungen“, so von Uexküll. Das sei ein erneuter Beweis dafür, dass Menschen in Krisenzeiten wachsen und dass Krisen die menschliche Fähigkeit zum Miteinander stärken.

Die Preisträger 2025 sind: Emergency Response Rooms (ERR) aus dem Sudan, Pacific Islands Students Fighting Climate Change (PISFCC) aus dem Inselstaat Vanuatu und der Anwalt Julian Aguon von der westpazifischen Insel Guam in Micronesien, und Audrey Tang aus Taiwan.

*Emergency Response Rooms (ERR), Sudan*

Seit dem Frühling 2023 bekämpfen sich Sudans Armee SAF und der paramilitärische RSF. Das hat zu einer der derzeit größten humanitären Katastrophen der Welt geführt: Millionen sind auf der Flucht, staatliche Strukturen erodiert. Right Livelihood sieht Hoffnung und ein gemeingültiges Vorbild darin, wie sich die Bevölkerung in der Not selbst hilft: Dezentral organisierte Notfallzentren kümmern sich um die grundlegenden Bedürfnisse der Gesellschaft. Diese Emergency Response Rooms (ERR) entstanden aus den lokalen Widerstandskomitees der sudanesischen Demokratiebewegung von 2018/19. Die taz hat darüber berichtet.

Die Emergency Response Rooms stellen unter ei-

gentlich unmöglichen Bedingungen medizinische Versorgung bereit, verteilen Lebensmittel, betreuen Kinder und leisten psychosoziale Unterstützung für Opfer von Gewalttaten. „Diese Arbeit erreicht Millionen Menschen und steht für ein Modell dekolonialisierter humanitärer Hilfe, das Würde und Gestaltungsmacht wieder in die Hände lokaler Gemeinschaften legt“, so begründet Right Livelihood die Auszeichnung. Die gilt allen rund 10.000 Freiwilligen, die sich trotz der damit verbundenen Gefahren in einem der Zentren engagieren. Mitglieder wurden bereits verhaftet, gefoltert und getötet. Doch ihr Modell habe sich als widerstandsfähig, effizient und für die Bevölkerung als vertrauenswürdig erwiesen, heißt es in der Würdigung.

taz



## Ausstieg aus den Fossilien

Mehr als 80 Länder verlangen auf der COP 30 einen klaren Fahrplan für den Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas – ein starkes Signal, das an den Wendepunkt von Paris erinnert. Die ungewöhnlich breite Koalition aus Industrie- und Entwicklungsländern erhöht den Druck auf die Bremser.

Klimareporter

Die weltweiten Ausgaben für Rüstung betragen 2700 Milliarden Dollar im Jahr, ein 270stel davon wird weltweit gegen Hunger investiert.

futurezwei

*Die Zukunft soll man nicht  
voraussehen wollen, sondern  
möglich machen*

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

# Herrschende Probleme

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfer können Sie nur in  
der Druckversion lesen*



## Zwölf gesundende Schritte

1953 begründete sich nach dem Vorbild der anonymen Alkoholiker die Selbsthilfeorganisation "Narcotics Anonymos" in den Vereinigten Staaten von Amerika. Allein in New York City hat sie heute etwa 2000 Mitglieder, täglich finden um die 20 Treffen in Kleingruppen statt.

In diesem Land sterben derzeit jährlich etwa 100 000 Menschen an Drogenüberdosis-Folgen, 70 000 davon durch das häufig als Schmerzmittel verordnete Fentanyl (synthetischer Opiumabkömmling).

In Rußland, in der Region von Moskau finden wöchentlich 860 solcher Treffen statt, in Berlin etwa 80, und im gesamten Iran 22 000.

Voraussetzung fürs Einsteigen in die Gruppe ist ein Sich-machtlos-fühlen gegenüber den Suchtmitteln. Alles findet freiwillig statt ohne staatliche Unterstützung, bisweilen helfen Kirchen mit.

45 Prozent aller Mitglieder wurden über mindestens zehn Jahre ganz drogenfrei, 25 Prozent sogar länger als zwanzig Jahre.

Das Konzept beinhaltet zwölf aufeinanderfolgende Schritte. Die ersten drei lauten:

Die Sucht anerkennen, Einsicht entwickeln für die Beeinträchtigung des sozialen Lebens durch sie, sowie Hoffen auf Besserung.

Schritte 4 und 5: Bestandsaufnahme über das Vergangene im Rückblick und Sich-einem-Helfer-anvertrauen.

Schritt 6 und 7: Arbeit an eigenen charakterlichen Mängeln mit Bereitschaft zu ihrer Überwindung, sowie sich auf einen gemeinsamen Prozess einlassen, damit die inneren Hindernisse überwunden werden können.

Schritt 8: Eine Liste anfertigen über die in der Vergangenheit durch die Sucht angerichteten Schäden (bei sich und anderen).

Schritt 9: Eine Wiedergutmachung derselben, soweit möglich.

Schritt 10: Das eigene Verhalten täglich anschauen und beurteilen, damit sich eventuell wieder einschleichende alte Zwangsmuster erkennen und abstellen lassen.

Schritt 11: Täglich beten und meditieren, damit möglich bleibt, den begonnenen gesunden Weg weiter einzuhalten.

Schritt 12: Sich entschließen, auch anderen, die unter Drogenabhängigkeit leiden und sich davon befreien wollen, freilassend zu helfen.

*Michael Hufschmidt zu einem Bericht  
in "Der Spiegel"*

## Früheres besser bewältigen

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der Druckversion lesen*

## Vielen ihr Stück Erde

Im afrikanischen Mali laufen Bestrebungen für die Existenzsicherung von kleinbäuerlichen Haushalten. Wenn es gelingt, jeweils einen Pachtvertrag für ein oder zwei Hektar Land abzuschließen, können Gemüse und Reis angebaut werden.

Das leistet einen Grundbeitrag zum Einkommen eines einzelnen Haushaltes dortiger Bewohner. Dafür setzt sich Afrique-Europe-Interact ein, sowie für viele Hilfen auch in anderen Ländern.

Es ist ein transnational organisiertes Netzwerk. Spenden für das genannte Projekt in Mali unter der Bezeichnung "Globale Gerechtigkeit" über GLS Gemeinschaftsbank  
IBAN: DE67 4306 0967 2032 2373 00,  
BIC: GENODEM1GLS

*Niemand ist zu klein,  
um Einfluß zu nehmen  
und die Welt zu verändern.*

**GRETA THUNBERG**

## Künstliche Intelligenz

Inzwischen finden allerlei unüberlegte Experimente mit Chatbots statt. So brachte eine neuseeländische Supermarktkette "Savey Meal-bot" heraus. Konsumenten gaben an, welche Zutaten sie noch zuhause haben, wonach dafür Mahlzeiten genannt werden. Der Chatbot generiert auch Gerichte, wenn der Konsument Haushaltsgeräte nennt. Beim Rezept für eine "Aromatische Wassermischung" wird giftiges Chlorgas freigesetzt, ein anderes Rezept führt zu einem "herrlichen Brötchen-Leim"

Das ist typisch für heutige Chatbots. Sehr geschickt mit Worten, aber nicht gerade intelligent. Das stellt sich ganz gegen die Erwartung des Briten Alan Turing, einem Pionier der modernen Computerentwicklung. 1950 veröffentlichte er in dem Essay "Computing machinery and Intelligence" seine Antwort auf die Frage, ob Maschinen denken können. Schon im Eröffnungsparagrafen schrieb Turing, daß es zu schwierig sei, die Worte "Maschine" und "denken" zu definieren. Anstatt daß er zugab, diese Frage nicht beantworten zu können, machte Alan Turing etwas, was kennzeichnend ist für Informatiker. Er stellte sich die Wirklichkeit einfacher vor als sie ist und erdachte einen Test. Dieser basierte auf der Befragung eines Mannes und einer Frau, die sich aber beide als eine Frau ausgeben. Der Befrager muß dahinterkommen, wer wer ist. Nach Alan Turing müßten wir folgern, daß Maschinen denken können, wenn ein Computer das genauso gut erreicht wie Menschen. Dieser Test war die Anregung für die Entwicklung künstlicher Intelligenzprogramme.

Die Folgerung stützt sich auf die falsche Annahme, daß Sprachfertigkeit ein Zeichen der Denkfähigkeit ist. Diese Koppelung von Sprache und Denken wird schon seit Jahrhunderten gemacht. Menschen, die taub geboren werden, sollen weniger intelligent sein als andere. Jemand, der viele Sprachen spricht, wird gepriesen, während jemand, der stottert, abgewertet wird.

Dialogprogramme können anscheinend über jedes geläufige Thema und auf vielerlei Weise einen menschlich erscheinenden Text produzieren. Aber wer sich hiervon nicht beeindruckt läßt, kann erkennen, daß dahinter kein echtes Denken steht.

Wenn ein Briefträger von einem Netzwerk von Computern durch elektronische Post ersetzt wird, ist das eine Form von Abstraktion. Ein Briefträger ist mehr als nur ein Austräger. Und das Denken ist viel mehr als die Fertigkeit, Texte zusammenzustellen.

Die Abstraktion reduziert in gewissem Sinne den Menschen zu einer Maschine.

*Tom Becks (in Anlehnung an einen Beitrag in der niederländischen Zeitschrift "Trouw")*

## Südamerikas Leid mit dem europäischen Energiehunger

Die argentinischen Anden sind ins Interesse geraten wegen Lithium, das zusammen mit Kobalt und Nickel als wichtiger Rohstoff für einen Wandel im Energieverbrauch gilt. Es ist wesentlich für die Produktion von Batterien für Elektroautos, Fahrräder und Energiespeicher.

Unter den Salzseen auf der Hochebene von Argentinien, Chile und Bolivien befinden sich 60 Prozent des weltweiten Lithiumvorrates. Im Januar 2023 besuchte der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz Argentinien, im Juli 2023 Ursula von der Leyen, die deswegen eine Zusammenarbeit mit der Europäischen Union anstrebt.

Nach Melisa Argento, einem Soziologen an der Universität von Buenos Aires, führen Bergbauunternehmen nicht einmal drei Prozent ihres Gewinnes ab. Die größten Einnahmen gehen alle ins Ausland, obwohl die Behörde behauptet, der Bergbau sorge für wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze in Argentinien.

Um Lithium zu fördern, braucht es auch das Umwälzen von Millionen Liter Wasser, was die Umwelt in Gefahr bringt. Salziges Wasser wird emporgepumpt. Von unterhalb der Salzschrift gelangt es in große Verdampfungsbehälter. Nach dem Verdampfen bleibt Lithium übrig.

Weil soviel Wasser entzogen wird, senkt sich das Grundwasserniveau des Süßwassers. Deswegen drohen Naturgrundlagen völlig auszutrocknen.

Der Umweltschützer Enrique Viale aus Buenos Aires blickt kritisch auf die europäischen Energieambitionen. Es gibt nicht genug Möglichkeiten, um das derzeitige europäische Konsumverhalten weiter aufrechtzuerhalten.

Die regionale Behörde, die für neue Lithiumbergwerke ihre Zustimmung gab, will mit Einschüchterung und Gewalt den Widerstand gegen die Lithiumgewinnung zum Schweigen bringen. Einheimische Bewohner leben in Angst. Jose Luis Leano vergleicht die Repression mit dem schmutzigen Krieg der Militärdiktatur von 1976 bis 2003. Raul Sajama von der einheimischen Gemeinschaft Angosto el Perchel sagt: "Wir sind ein friedfertiges Volk. Wir verteidigen das Wasser und unsere Pachamama (Mutter Erde) gegen die Bedrohung durch den Bergbau."

Die einheimische Bevölkerung setzt sich ein für den Schutz des Wassers und der Erde insgesamt.

*Tom Becks, nach einem Bericht der niederländischen Zeitung "Trouw"*

## Vorreiter der Energiewende

Vor etwa 30 Jahren begann die Energiegenossenschaft in Schönau (Südschwarzwald) als Pionier mit der Umstellung auf regenerative Energieerzeugung - zunächst nur durch Wasser und Wind. Später erst kam der Strom aus Solarzellen dazu. Der Gründer Michael Sladeck wurde nun aus Altersgründen von seinem Sohn Sebastian in der Firmenführung abgelöst. Für die Stromkunden dieses Alternativprojektes gibt es auch ein betriebseigenes Energiewende-Magazin, das zweimal jährlich versandt wird.

In Heft 19/2025 wird über Kleinwälder berichtet, wie dies in Japan praktiziert wird. Genügend sind zu Beginn schon 30 Jungpflanzen, sodaß eine kleine Helferguppe ausreicht. Es geht um ein möglichst dichtes Laubdach, wodurch eine Selbständigkeit der Weiterentwicklung entsteht. Schon nach zwei Jahrzehnten sind solche Kleinwälder ähnlich umweltfreundlich wie ein Regenwald. Dieses Konzept geht zurück auf den japanischen Botaniker Akiro Miyawaki.

Inzwischen sind etwa 1000 kleinere Energiegenossenschaften entstanden, die ungefähr 220 000 Mitglieder haben. Als 2014 das "Erneuerbare Energien Gesetz" beschlossen wurde, führte dies erstmalig zu Lähmungen wegen der zu engen Vorschriften. Erst ab 2021 gab es dann einen deutlichen Anstieg von Umstellungen auf Ökostrom. Der hat in der Regel auch stabilere Preise, während die allgemeine Stromversorgung sich verteuerte. Wichtig ist die Entwicklung einer übergreifenden Netzinfrastruktur, um genügend Sicherheit und Rückhalt zu gewährleisten. Berichtet wird auch über einen guten Umgang mit dem zunehmenden Meeresplastik, das erst mechanisch abzufiltern ist und dann sortiert werden muß. Auch der Gesetzgeber sollte jetzt erkennen, daß Grundsätze wie: Gesundes Leben für alle und jeden, generelle Wasserverfügbarkeit und nachhaltiges Wirtschaften die Städte und Regionen widerstandsfähiger machen.

*Michael Hufschmidt*

## Ungelöste Atommüll-Probleme

Die Niederlande denken an den Bau von neuen Atomkraftwerken. Die Entscheidung, wohin der radioaktive Abfall gehen soll, wird aufgeschoben bis zum Jahr 2100.

In Barsele (an der Westerschelde, Provinz Seeland) steht neben dem Atomkraftwerk ein Gebäude mit 1,7 Meter dicken Mauern, gefüllt mit Eisenbeton, der mehr Eisen enthält als der Eiffelturm in Paris.

Im Inneren liegt der hochradioaktive Abfall der bisherigen Reaktoren. Dazu gehört auch der gefährlich strahlende Abfall vom Forschungsreaktor in Petten (an der Nordsee, Provinz Nordholland), der medizinische Isotope liefert.

Der Abfall befindet sich in hermetisch geschlossenen, rostfreien Stahlfässer. Nach Untersuchungen der zentralen Organisation für radioaktiven Abfall soll das spätere Speichern Hunderte von Metern tief im Boden in Tonschichten oder Salzkavernen geschehen. In anderen Ländern sollte das in Granit sein. Finnland baut sein Lager im Fels in 400 Meter Tiefe bei Onkalo. Manche Länder wollen ihren Abfall wieder bergen. Neuere Pläne für Reaktoren können dort nur eine Zustimmung bekommen, wenn es eine Lösung für das Abfallproblem gibt.

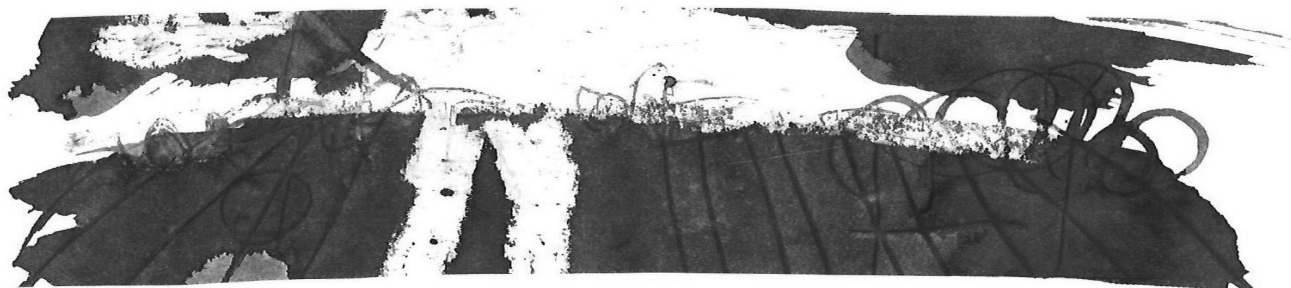
Das Blicken auf 2100 in den Niederlanden hängt mit der Erwartung zusammen, daß sich vielleicht eine bessere Lösung für den Abfall ergibt. Damit angeblich der Abfall „ruhig verstrahlen“ kann und ungefährliche Restprodukte verbleiben.

Dagegen wurde von der Umweltschutzorganisation „Greenpeace“ eingewendet: Es könne ein Regime kommen, das den unterirdisch gelagerten Atommüll herausholt für die Produktion von Atomwaffen. Deshalb dürfte dieser Abfall überhaupt nicht erst produziert werden.

Stattdessen wird von den Atomkraft-Befürwortern gemeint, der Abfall könne wiederverwendbar gemacht werden als Spaltmaterial für neue Reaktoren. Da ist jedoch zuviel Wunschenken mit rosigen Annahmen dabei.

Alle Länder bleiben deshalb in der Ungewißheit stecken, was mit dem Abfall noch alles passieren kann.

*Tom Becks, nach einem Bericht der niederländischen Zeitung „Trouw“*



# 50 Jahre Eulenspiegel

Am 17. Mai 1976 eröffnete die Gaststätte "Zum Eulenspiegel". Das Haus sollte zum Experimentfeld des Modell Wasserburgs werden. Ausprobieren wollten die Gemeinschaftsmitglieder die Idee der Sozialen Dreigliederung im kleinen Modell.

Die Ansprüche waren hoch und hier soll jetzt nicht nur gefeiert werden, sondern ein kritischer Blick zurück gewagt werden.

Anlaß für diesen Rückblick ist die Arbeit einer Dokumentation der 50 Jahre Eulenspiegel. Über zwei Jahre lang wurden Fotos gescannt und Dokumente gesichtet, ausgewählt und gescannt. Eine Bilderbuch zum Anschauen und wenige Texte der Reflexion. Bereits nach kurzer Zeit des „Modell Wasserburg“ war ersichtlich, dass die Ideale zwar da waren, aber der Alltag im Projekt zunehmend das Denken beschäftigte. Gastronomie, Kulturarbeit, Gemeinschaftsleben, Hausverwaltung, und und und drängte sich in den Vordergrund.

Haben wir heute was gelernt? Ja, aber wer ist denn "wir"? Es ist schwierig, diese Konflikte öffentlich zu beschreiben, vielleicht auch nicht geboten. Mitglieder, die gegangen sind, sehen die Konflikte meist anders, als die, die geblieben sind.

Die Arbeits- und Lebensgemeinschaft Eulenspiegel hatte zu Beginn ja tägliche Zusammenkünfte, bei denen über die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Mitglieder gesprochen wurde. Gemeinsame Werte waren hilfreich in einigen Fällen. In anderen nicht. Im Nachhinein bleibt mir eigentlich nur der Blick auf die Ursachen, um besser verstehen zu können, warum unser Gemeinschaftsleben so "lebendig" war. Die Konfliktursachen werden (und wurden) sehr unterschiedlich wahrgenommen, jeder hat seine/ihre eigene Wahrnehmung geprägt, durch sein/ihr Wesen und seine/ihre Sozialisation inklusive Traumata.

Die meisten Mitglieder der ersten Jahren (mich eingeschlossen) hatten ja kaum Erfahrung mit gemeinschaftlichen Leben, mit "Gruppe". Und wenn, dann meist mit der traditionellen Familie, dem autoritären Schulwesen, und dem egoistischen Zeitgeist der Nachkriegszeit. Also eher gesellschaftliche Ursachen.

Kann ich vermuten, was die Ursachen sind?

Vielleicht zu wenig Anerkennung für die eigene Leistung! Zu wenig erfahrene Liebe/Interesse!

Nicht eingestandene oder nicht erkannte Über/Unterforderung! Erkennen, dass ich was anderes will und diese Erkenntnis teilen muß.

Immer im Spannungsfeld zwischen Individualismus und Gemeinschaftlich zu leben ist eine Herausforderung.

Dazu kommen Sympathie und Antipathie, ent-

täuschte Liebe, enttäuschte Erwartungen, ein ungeklärtes Bauchgefühl, Ahnungen, die nicht artikuliert werden konnten/wollten. Nicht Recht bekommen!? Konfliktursachen sind ein weites Feld.

Wir haben ja auch die Förderung von individueller Entwicklung im Geistigen und Sozialen versucht. Aber keine/r weiß, wie eine Entwicklung verläuft. Bestimmt nicht geradlinig auf ein Ziel zu, sondern vielleicht in Wellen, im Kreis, gar rückläufig???

Vielleicht war auch Ungeduld dabei, wenn Fortschritte nur sehr langsam passieren und sichtbar werden.

Fortschritte gab es sehr wohl. Die einzelnen Mitglieder wurden selbstbewußter, viele offene Fragen konnten gemeinsam positiv geklärt werden - und alles wiederholte sich, wenn neue Menschen in die Gruppe kamen. Vielleicht wurde es ja dann auch wieder schwerer, weil die Gründungsphase und die Impulse nicht gemeinsam erlebt worden waren. Und damit auch, dass die "alten Hasen" sich immer wieder mit ähnlichen Fragen und Erwartungen konfrontiert sehen mussten.

Gelernt habe ich wohl, dass Konflikte fester Bestandteil meines Lebens und von vielen Anderen sind.

Geholfen hat über eine lange Zeit, dass sich immer wieder einige auf diesen Prozess eingelassen haben. Unterstützt durch die Weisheit, erst von Peter, später von den Vielen und dem gemeinsam Geschöpften. Und trotzdem fängt es immer wieder von Neuem an. Heute sind wir keine Lebensgemeinschaft mehr, sondern Mitglieder in einem Verein, der das Projekt erhält und mit Leben füllt. Es werden neue, jüngere Menschen dazu kommen und auf die Erfahrung der inzwischen "ganz alten Hasen" treffen.

Wir arbeiten daran, den Staffeln weiter zu geben. Die vergangenen "Festlegungen" zu überwinden, eine Öffnung zu gestalten ohne dabei die Ursprünge zu vergessen. Wir formulieren derzeit eine "neue" Satzung des Vereins mit neuem Namen: "Eulenspiegel - Verein zur Förderung von Kultur und Begegnung", um, so hoffen wir, weiteren Menschen den Zugang zum Eulenspiegel zu ermöglichen.

Wir sind kein "Modell" für Andere mehr, sondern eine Gruppe von Menschen, die ihr Umfeld solidarisch gestalten will. Der Verein Eulenspiegel bietet Raum für selbstbestimmte geistige Entwicklung, ein gleichberechtigtes soziales Miteinander (Selbstverwaltung) und setzt sich ein für eine Wirtschaft, die den wirklichen Bedürfnissen der Menschen und der Natur gerecht wird.

Und wir werden feiern!

Am Wochenende 8. - 10. Mai 2026 wird es Erinnerungen, Zukunftsimpulse, Musik, Gespräche, die Do-



kumentation und gutes Essen und Trinken geben. Wir möchten alle FreundInnen des Eulenspiegels dazu einladen!

50 Jahre sind eine Fülle von Erfahrungen und Erlebnissen. Hunderte Menschen sind durch unsere Projekt gegangen - und es soll in den nächsten 50 Jahren noch vielen Menschen die Möglichkeit geben, eine neue, andere, bessere kleine Welt zu erfahren! Herzliche Einladung dazu.

*Dieter Koschek*

## Jahresende

Wind,  
 der du rüttelst und rauschst  
 übers Dach,  
 durch die Äste,  
 singend im Ofenrohr.  
 Regen  
 abrupt.  
 Ein Hin und ein Her,  
 Regenschwer  
 und Windesstark.  
 Wäscht den Ruß der Träger  
 herunter,  
 rüttelt die dunklen  
 Gedanken auf und hinweg.  
 Große Wäsche im alten Jahr.

*Renate Brutschin*

Wochenendseminar mit Anton Kimpfler in  
 CaseCaroCarrubo  
 Samstag, 28. Februar und Sonntag, 1. März 2026

Liebe Freundinnen und Freunde,  
 da wir das geplante Seminar von Anfang Januar 2025 kurzfristig wegen der damaligen prekären Wasserlage absagen mussten, freuen wir uns, Euch wieder zu einem weiteren Seminar willkommen heißen zu dürfen ...das erste Mal zur Vorfrühlingszeit. Benvenuti!  
 Und zum Vormerken direkt zum Frühlingsanfang: Im Zusammenhang mit dem Freundeskreistreffen von Modell Wasserburg e.V., lädt CaseCaroCarrubo im Gasthof ‚Eulenspiegel‘, Wasserburg am Freitagabend, 20. März 2026, 20 Uhr im Saal, zum Treffen und Austausch über die neusten Entwicklungen in CaseCaroCarrubo ein. Schwerpunkt: Regionale und länderübergreifende soziale Zusammenarbeit.  
 Voraussichtlich wird auch wieder am Samstag, 21. März in der Gaststätte selbst, eine weitere Veranstaltung stattfinden.

Alle weiteren Informationen dazu:

Renate Brutschin  
 CaseCaroCarrubo  
 Contrada Cifali 36/37  
 I-97012 Chiaramonte Gulfi (RG)  
 Tel: 0039-3393154580  
[www.carocarrubo.org](http://www.carocarrubo.org)

Und noch ein wichtiger Hinweis:  
 Über die schwierige Situation der Friedenspagode in Comiso, Sizilien, haben wir schon in verschiedenen Ausgaben des ‚jedermensch‘ berichtet. Der Hilferuf zur finanziellen Unterstützung brachte bis jetzt ungefähr zwei Drittel der erforderlichen Mittel ein. Die Zeit drängt: Ende März 2026 läuft die Frist aus, das Geld zusammen zu bekommen. Hiermit der Aufruf .....auch kleinste Spenden helfen! Herzlichen Dank. Hier das Konto (Verwendungszweck: Spende):

IBAN: IT92V0623017001000015278169 | Swift/BIC: CRPPIT2PXXX  
 Comitato Pagoda della Pace | Via Calogero, 22 | 97013 Comiso (RG) ITALY  
 Email: [comitatopagodapace@gmail.com](mailto:comitatopagodapace@gmail.com)  
 Facebook: Comitato Pagoda della Pace

# Vergangenheitslasten und Zukunftsbezüge

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfer können Sie nur in  
der Druckversion lesen*

# Manche Probleme können wir lösen

Aufgaben und Ereignisse können uns dann zum Problem werden, wenn unsere selbstbezogenen Gefühle, Triebe oder Leidenschaften stark am Prozess beteiligt sind. Dadurch wird einerseits das rationale Denken zumindest behindert, andererseits können belastende Körpersymptome auftreten. Die Verfügbarkeit unserer Aufmerksamkeit wird entsprechend der zunehmenden seelischen Belastung reduziert. Wir kennen verschiedene Ebenen von Problemen: Berufliche und soziale, materielle und seelische. Bei allen stellt sich die Frage nach der Ich-Kraft. Sie wird durch das Problem herausgefordert.

Probleme bewirken meistens eine höhere Wachheit. Durch die gefühlte Betroffenheit kann Erkenntnis aufleuchten, wenn unsere Aufmerksamkeit nicht von der Selbstbezogenheit absorbiert wird. Wenn eine Offenheit zur geistigen Welt hin erhalten bleibt, kann sich die Problematik auflösen, indem neue Ideen einfließen und so Lösungen oder Klärungen ermöglichen. Unsere Sichtweise bezüglich uns belastender Ereignisse kann sich also wandeln. Was will mir das Problem zeigen? Was will diese Herausforderung in mir wecken? Wieweit hat diese Wahrnehmung mit mir zu tun? Wir können bemerken, daß die Fähigkeit zu fragen unter diesen belastenden Umständen eine zentrale Wichtigkeit hat. Sie ermöglicht der Aufmerksamkeit ein Verweilen beim Auslöser der vielleicht provokativen Situation.

Oft haben wir Probleme mit Menschen. Hier ist ein großer Unterschied zu Schwierigkeiten mit Dingen oder konstruierten Zusammenhängen. Menschen-gemachte Gegenstände, beispielsweise einen Lichtschalter, können wir verstehen, indem wir die Idee ihrer Funktion erfassen. Bei Naturobjekten, zum Bei-

spiel Pflanzen, ist dies sehr viel schwieriger, weil wir ihr Wesen tiefer wahrnehmen müssen.

Im Vergleich mit den Naturereignissen sollten uns die Mitmenschen verständlicher sein. Aber besonders in dieser Beziehung tritt unsere Gefühlswelt am stärksten in Erscheinung. Um Menschen zu verstehen, ist Empathie nötig. Diese seelische Einfühlsamkeit hat es jedoch schwer, wenn wir mit Ablehnung, Feindschaft, Hass und anderen Formen von Aggression konfrontiert werden.

Was bisher eher distanziert intellektuelle Betrachtung war, kann durch das "Ich" zur persönlichen Betroffenheit und damit zum Problem werden. Soweit sich dieses als Egoität auslebt, wirkt es trennend zu unseren Mitmenschen. Aus meiner Sicht sind diesbezügliche moralische Urteile heute meist unwirksam. Eine neue Moral entsteht durch individuelle Erkenntnis; das eigene Denken darf nicht übergangen werden, sondern ist die alleinige Basis.

Die Beziehung zum Mitmenschen darf aufgrund moralischen Denkens nicht mehr mit Unterdrückung einhergehen. Unsere Freiheit ist untrennbar verbunden mit der Verantwortung. Probleme mit Mitmenschen zeigen einen seelischen Entwicklungsbedarf. Mit unserer Egoität konfrontiert zu sein kann frustrierend wirken, scheint mir jedoch auf dem Weg zur Selbsterkenntnis unausweichlich. Nur so lernen wir die tragende Notwendigkeit der Liebe kennen, die unsere Probleme lösen kann.

*Ruedi Beck*

*Es gibt nichts Lohnenderes,  
als der Schwachheit des Menschen  
durch ein schönes Wort  
zur Hilfe zu kommen.  
christian Morgenstern*

# Gehende und kommende Zeit

Zeit ist nicht materiell. Wir können sie nicht ertasten, nicht sehen, nicht hören, nicht riechen und auch nicht schmecken. Das materialistische Zeitalter ist aber kaum vorstellbar ohne die Zeitmessung. Neben dem Raum ist die Zeit eine Basis des rationalen Denkens. Ohne Zeit würde unsere Zivilisation zusammenbrechen.

Die Uhr-Zeit ist eine rein menschliche Erfindung. Seit der Industrialisierung ist sie zu einer Macht geworden, die bis zu Sekundenbruchteilen mißt. Viele Menschen sind der Ansicht, daß sie die Zeit nutzen, obschon sie nicht wissen, auf welcher Grundlage diese beruht. Sie haben eine vage Vorstellung von den Gründen, weshalb die Sommerzeit eingeführt wurde oder weshalb die Uhrzeit in Amerika anders ist als hier. Viele bemerken auch, daß sie unter Stress leiden.

Ein Versuch des "Ausklinkens" aus dieser Art von Alltag ist die Ferien-Zeit. Manchen gelingt es dabei sogar, auf das Smartphone und den Computer zu verzichten. Konsequenter Handelnde sind "Aussteiger"; sie werden meistens marginalisiert. Auch Menschen mit Behinderung mögen sich dem Diktat der Uhrzeit und ihren gesellschaftlichen Folgen mehr oder weniger entziehen.

Schon als 18jähriger beschäftigte sich Rudolf Steiner intensiv mit dem Wesen der Zeit und kam in der Folge aufgrund seiner Forschungen zu Ergebnissen, die auch heute, nach über hundert Jahren, revolutionär wirken. Für ihn war deutlich:

"Raum und Zeit existieren nicht abgesondert von den sinnlichen Dingen und Prozessen." (Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe 63)

"Die Zeit ist das wichtigste Medium der menschlichen Täuschung." (Gesamtausgabe Band 184)

"Wir Menschen machen selber die Erdenzeit tot, daher verläuft sie ganz gleichmäßig." (Band 226)

"Und damit komme ich dazu, daß im Grunde jede Entität, die überhaupt betrachtet werden darf wie eine Totalität, ihre Zeit in sich trägt." (Band 324a)

"Jedes Wesen, das in der Zeit lebt, durchbricht die drei Dimensionen. Die Zeit ist die vierte Dimension." (Band 324a)

"Das ganze Spektrum des Zeiterlebens, das sich zwischen Ewigkeit und Augenblick abspielt, ist das Ergebnis eines wesenhaften Zusammenwirkens." (Band 82)

"Die Zeit können wir nur zu einer Vorstellung erheben, wenn wir nicht die Analyse nehmen, die wir in der Physik gewohnt sind nach Raum-Erkennnismitteln, sondern nur, indem wir auf unser Seelenleben selbst reflektieren." (Band 82)

Für die menschliche Seele ist deutlich, daß unser

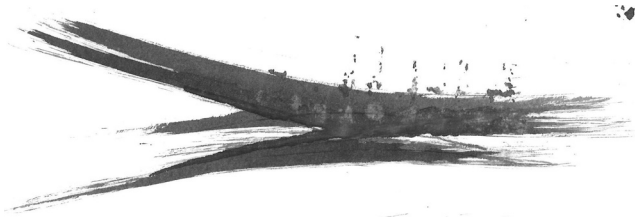
Zeiterleben keineswegs konstant ist. Also ganz im Unterschied zur mechanischen oder elektronischen Zeit. Sie kann als sehr schnell vergänglich oder als fast unendlich gedehnt erlebt werden. Diesbezüglich befinden wir uns heute in einem Zwiespalt.: Einerseits das Diktat der Uhr, das wir als unbestechlich akzeptieren oder auch schätzen, und das wir als objektive Größe auch nicht in Frage stellen. Andererseits strebt die Individualität nach Freiheit und Selbstbestimmung, was oft von der Uhrzeit beschnitten erscheint. Wir stellen uns vor, daß wir uns ihrer bedienen, aber müssen feststellen, daß wir die Dienenden sind.

Wir können aber auch Zeitlosigkeit erüben. Sie stellt sich ein in der Meditation. Aus meiner Sicht ist diese Fähigkeit heute unentbehrlich, weil wir sonst dem Alltag nicht gewachsen sind. Am "einfachsten" ist die "Moment-mal-Übung" von Hartwig Volbehrr: Wir machen es uns zur Gewohnheit, bei passender Gelegenheit während des Tagesgeschehens kurz innezuhalten und uns auf uns selbst zu besinnen. Wir können sehr schnell bemerken, daß wir diesen kurzen Moment als wohltuend erleben.

Unser Bewußtsein kennt Vergangenheit und Zukunft. Rudolf Steiner spricht vom Doppelstrom der Zeit: Die aus der Vergangenheit stammende Zeit trifft sich im zeitfreien Gegenwartsmoment mit dem aus der Zukunft kommenden Zeitstrom. Der letztere weist uns im Verlauf unseres Lebens zunehmend auf die Endlichkeit unserer Erdenzeit hin. Es entsteht die Frage: Kommt dann eine Zeit nach der Zeit?

Ruedi Beck

Wer das Wesen einer Persönlichkeit verstehen will, darf sich nicht durch Schwächen und Mängel ihrer Erdenerscheinung beirren lassen, sondern muß das zukünftige und werdende, das in ihr veranlagt ist, zu begreifen suchen.  
Rainer Maria Rilke



# Hoffnung wirkt

Die Schönheit des Frühlings ist nicht von der Ernte des Sommers abhängig. Schon deshalb nicht, weil sie so unmittelbar der Freude der Hoffnung Ausdruck verleiht. Die Hoffnung ist eine reale Kraft mit einer lebenswichtigen Funktion: Sie spiegelt das Licht der Zukunft in die Gegenwart und weist uns so einen gangbaren Weg. Wir dürfen sie nicht mit der Erwartung einer Rendite verwechseln, da sich ihre Wirkung spürbar bereits in der Gegenwart entfaltet und nicht erst in der Zukunft.

Selbst wenn sie sich nicht erfüllen sollte, wird ihr Licht unser Leben erhellt haben.

Der Frühling zeigt uns also, dass es vernünftig ist, Hoffnung zu haben: während des dunklen Winters, aber auch in anderen Zeiten, in denen wir die Früchte der Zukunft noch weniger als sonst vorhersehen können, also allem voran in den ungewissen Zeiten des Übergangs. Es ist vernünftig, weil die Hoffnung zu den wichtigsten Antriebskräften des Lebens gehört. «Hoffnung ist so etwas wie eine Urlebenskraft, ein seelisches Korrelat der Lebenskraft als solcher», meint der Medizinpsychologe Rolf Verres, der über viele Jahre mit schwer kranken und sterbenden Menschen gearbeitet hat.

Selbst wenn es keine Hoffnung auf Heilung gebe, sei es hilfreich, wenn ein schwer kranker Mensch Hoffnung auf Liebe habe, auf Begleitung, auf Schmerzfreiheit und vieles mehr. Verres zählt die Hoffnung zu den Heilkräften der Natur.

Um wirksam werden zu können, muss sie sich nicht erfüllen. Denn die Hoffnung schöpft ihre Kraft aus dem weiten Feld der Möglichkeiten. Sie ist die reale Wirkung einer möglichen Ursache, die in der Zukunft liegt, und damit ein klares zeitliches Paradox: Die Zukunft verursacht die Gegenwart.

Die Zukunft kann nämlich ganz grundsätzlich nur deshalb aus der Gegenwart wachsen, weil ebendiese Gegenwart bereits vom Licht der möglichen Zukunft genährt wird. Die Gegenwart ist der Ort, an dem sich der Kreis der Zeit schließt, weil sich dort alle Zeitebenen treffen, um Vergangenes zu verwandeln und Neues zu schaffen. Unsere Hoffnung ist das Potenzial, das dieser Begegnung entspringt, und die Frage, worauf wir hoffen dürfen, ist also wirklich entscheidend. Der Philosoph Immanuel Kant hat sie daher auch als eine der vier großen philosophischen Fragen identifiziert, die wir uns hin und wieder stellen müssen, obwohl sie sich nie vollständig beantworten lassen. Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? In Übergangszeiten sind all diese Fragen bedeutsam, doch die Frage nach der Hoffnung hat einen besonderen

Stellenwert, weil sie uns ermöglicht, unsere Schritte in die Luft zu setzen und den neuen Boden gehend wachsen zu lassen.

Die Hoffnung des Kirschbaums drückt sich natürlich nicht als persönliches Zukunftsgefühl aus, weil Bäume nicht in die Zukunft fühlen. Naturgemäß nimmt seine Hoffnung in der Frühlingsblüte Gestalt an und ist ein sinnlicher Ausdruck seines Potenzials. Die Kirschblüte verkörpert das Paradox der Hoffnung. Sie spiegelt das Licht des Sommers in die Gegenwart des Frühlings.

Eine Kirschblüte blüht nicht, um eine schmackhafte Kirsche zu werden, sondern weil es ihr voll und ganz entspricht, zu dieser Jahreszeit zu blühen. Biologische Materialisten mögen behaupten, sie folge einfach ihrem genetischen Programm.

Doch genau betrachtet, antwortet sie mit ihrer Veranlagung auf das vielfältige Beziehungsgefüge der Natur und all die Impulse ihrer Umwelt. Sie begegnet der Welt und bietet sich ihr selbst zur Begegnung an. Aus dieser Begegnung entsteht die Zukunft.

Philosophisch betrachtet, ist ihre dringlichste Aufgabe daher nicht, Kirschen zu produzieren, sondern der Hoffnung eines lebendigen Organismus Ausdruck zu verleihen, der Hoffnung des Kirschbaumes auf Zukunft. Steht ein Baum in voller Blüte, ist er ganz bildlich gesprochen «guter Hoffnung».

Biologisch betrachtet ermöglicht die Blüte dem Baum die Fortpflanzung, doch hat sie einmal geblüht, ist ihre Aufgabe erfüllt, und es ist ihr nicht mehr möglich, eine Niederlage zu erleiden. Denn weder auf ihre Bestäubung noch auf den Geschmack und die Anzahl der in den folgenden Monaten reifenden Kirschen hat sie irgendeinen Einfluss.

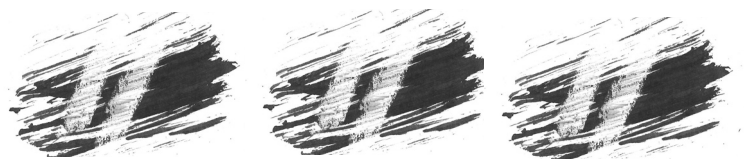
Eine Blüte kann sich zwar kontinuierlich zur Kirsche entwickeln, und jede Wachstumsphase ist eine notwendige Voraussetzung für das nächste Reifestadium, aber der Baum entfaltet sein Zukunftspotenzial trotzdem jeweils in und aus dem Hoffnungspotenzial der Gegenwart. Jetzt ist wachsen, jetzt ist blühen, jetzt ist reifen. Auf diese Weise verwirklicht er im Jahreszyklus das zeitliche Paradox der Hoffnung.

*Natalie Knapp*

*Der unendliche Augenblick*

*Warum Zeiten der Unsicherheit so wertvoll sind.*

*Rowohlt 2015, Reinbeck*



# Seliges Ende und guter Anfang

Es schien, als ob die Luft dicker geworden war am letzten Tag des Jahres. Helles Weiß fiel auf die Erde, wo Leute sich vorbereiteten auf den Jahreswechsel. Dünne Schneeflocken wirbelten, vom Winterwind getrieben. Die Bäume mit ihren mageren Zweigen waren sofort wie gezuckert. Darauf folgten die Spielwiesen und Grünanlagen. Wenn es so weiter ging, könnten die Kinder ihre Schlitten hervorholen. Hoch am Himmel - erschien da nicht eine Gestalt, die ein Gewand trug, welches hinten das kühle Licht des Mondes ausstrahlte und nach vorn das warme Sonnenlicht? Es war der heilige Sylvester, der auf dem Weg war zu der Wohnung vom Tor, die er alljährlich besuchte. Die Wohnung hatte eine äonenlange Geschichte, denn die allererste Form, in der sie sich unsichtbar manifestierte, war reine Wärme. Man sagt, daß damals die Zeit anfang, die dann an den Umlaufbahnen der Sonne und später von Uhren gemessen wurde. Obwohl wirkende Zeit etwas ganz anderes war.

Sylvester schwebte hinunter zum Gebäude, das einfach gebaut war und wo Altjahr ihn empfing. Der Heilige wurde auch besucht von einem Eisvöglein, das auf den Schultern des Altjahres saß.

"Ich sehe, du studierst dein Horoskop", bemerkte Sylvester. "Horoskope werden gelesen von Leuten, die nicht mit Ungewißheiten leben können. Sie fürchten sich, statt unerschrocken in die Zukunft zu schreiten."

"Es geht um die Richtung, heiliger Sylvester. Manche Türen sind geöffnet, andere das ganze Leben verschlossen. Die Schicksalsschläge können das eine Mal ein Volltreffer sein und ein andermal nur ein Streifschuß. Auch ist das Schicksal des Einzelnen beteiligt am Schicksal der Gemeinschaft und das wieder am Schicksal der Götter."

"Ja", bestätigte der Heilige, "aber das kann durchkreuzt werden von den Widersachern, welche die reguläre Entwicklung behindern."

"Warum tragen sie solch ein merkwürdiges Gewand?" wollte Altjahr wissen. "Die Vorderseite erweckt eine große Freude, während die Rückseite blass und trüb erscheint."

"Das sind die Pole, mit denen jeder Mensch zu leben hat." sprach Sylvester. "Vom Mond kommen die notwendigen Krisen und Spannungen, aber von der Sonne die Freiheit. Wie man damit umgeht und welche Antwort man darauf gibt."

"Die Zeit wird immer größer und eindrucksvoller, wenn man älter wird", sagte Altjahr. "Manchmal ist es, als ob Löcher hineinkommen, wie wenn das Haupt verschlissen ist. Zuviel passierte in meinen Tagen."

Er listete die Geschehnisse auf, die auf der Erde

stattfanden und die teilweise sehr abscheulich waren oder Empörung wachriefen: Naturkatastrophen, soziale und politische Umwälzungen, Änderungen im technologischen Bereich - Taten, die mit großer Leidenschaft ausgeführt wurden, aber auch Geschehnisse, die mehr im Verborgenen blieben und positive Keime für die Zukunft versprachen.

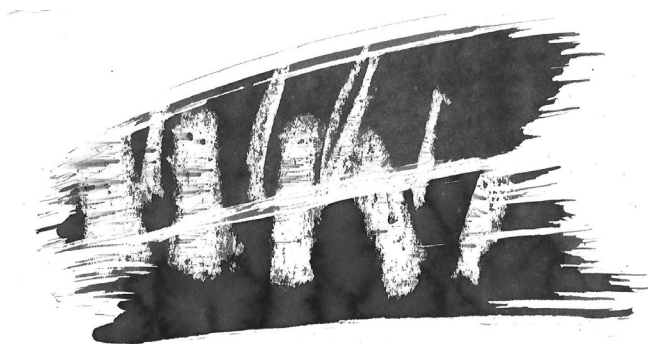
"Die Zeit kann man dehnen, so daß sie langsamer zu verstreichen scheint. Doch man kann sie auch pressen. Dann braucht man Geistesgegenwart, um damit umgehen zu können."

"Doch die Zeit kann auch scheinbar stillstehen", fand Altjahr, "wenn man nicht mehr daran denkt. Manchmal stehe ich auf und denke: Welchen Tag haben wir heute? Welches Datum?"

"Jeder Tag hat seine Sonderfarbe und kennt seinen eigenen Rhythmus. Aber ich höre den Storch draußen schon klappern."

Ein naßgeschneiter Storch mit einem Baby auf seinem Rücken wartete im Garten der Torwohnung. Der Heilige öffnete die Tür und hieß Neujahr willkommen. Die Turmuhr hatte zwölf geschlagen. Altjahr hatte sich aufgelöst, obwohl seine Widerwärtigkeiten eingetragen waren in die verborgene Schrift des Himmels.

*Tom Becks*



Der Dialog lebt von der Erwartung, selbst dabei zu wachsen, also zuzunehmen an Einsicht durch das Verstehen dessen, was der Andere meint, wie der Andere sich und mich sieht.

*Helmut Spengler*

Nichts geht verloren.  
Kein Schmerz wird getragen,  
der nicht fortlebt als zeugende Kraft.  
Nichts geht verloren, alles wirkt fort.  
Ein mutiges Wort baut Wege ...

*Joachim von der Golz*

Der Anfang von uns  
ist immer zart und wehrlos.  
Das Wachsen hält die Mitte  
zwischen Wuchern und Zurückbleiben.  
Das Ende kommt nicht ohne Opfer  
mit einer Fülle von Erinnerungen,  
Träumen, Gedanken.  
Ehe alles beginnt, war die Erwartung,  
eine Hoffnung auf gute Früchte.  
Nach dem Ende folgen rückschauende  
Betrachtungen,  
um die Ernte aufzuarbeiten.

Tom Becks

# Anfänge – Eine neue Geschichte der Menschheit

David Graeber (Professor für Anthropologie, wichtigster Vordenker der Occupy-Bewegung, 1961–2020), und David Wengrow (Prof. für Archäologie und Anthropologie, geb. 1972) analysierten die bisherigen Interpretationen der Menschheitsgeschichte und fassten ihre über 10 Jahre andauernde Forschungsergebnisse in einem wirklich sehr gut lesbaren Buch zusammen.

Sie beschreiben, was bisher als Fakten und historische Gesetze präsentiert wurde wie zum Beispiel, dass größere Gruppen König\*innen oder Präsident\*innen haben müssen, dass alle Menschen zu Beginn in einer idyllischen Form sozialer Organisation (Garten Eden) lebten und die Landwirtschaft immer mit der Entstehung von Privateigentum verbunden ist. Sie zeigen, dass es sich dabei um Vorurteile handelt und erklären, wie es zu diesen kam. Eine bisher fehlende Synthese aktueller anthropologischer und archäologischer Forschung wird von den Autoren nun vorgelegt. Sie zeigen, wie viele sozialen Organisationen es gab, die Freiheit, Wissen und Glück in ihrem Fokus hatten. Sie dokumentieren, welche große Bedeutung und Wirkkraft indigene Lebensweisen, deren Weltverständnis und analytische Diskussionen auf westliches Denken hatte und hat. „Anfänge“ macht bewusst, dass lineare Weltbilder erst seit kurzem bestehen und zwar mit „katastrophalen sozialen und psychologischen Folgen“. Bewegung und prozesshaftes Entwickeln führt aus solchen Sackgassen. Beispielhaft erwähne ich jene Denkbewegung, die drei Aspekte umfasst: die Freiheit, sich zu bewegen, die Freiheit, nicht zu gehorchen, und die Freiheit, soziale Beziehungen zu verändern. Dieses Buch fordert Offenheit für auch unangenehme Einsichten. Es öffnet ein Fenster zu unerwarteter und noch größerer Diversität der Welt. Die Welt- und Menschheitsgeschichte anders zu verstehen, lässt auch die eigene kulturelle und persönliche Geschichte anders verstehen und wirkt dadurch erhellend und bestärkt, das bisher Denkmögliche mutiger zu leben. Wenn sich das Zusammenleben verändert, verändert sich die Welt.

David Graeber und David Wengrow erzählen keine neue großartige einheitliche vollständige Menschheitsgeschichte, sie vermitteln Wissen, Erkenntnisse, Einsichten, Ausblicke, greifen provozierende Ansätze auf, verweisen auf offene Fragen, lassen Leerstellen und regen zu gedanklichen Experimenten an, kreativ lebendig zu denken nach dem Motto: „Ein Mangel an Vorstellungskraft ist aber kein Argument.“

Es ist ihr Anspruch „die Grundlagen für eine neue

Weltgeschichte zu legen“. Sie belegen, dass nicht irgendein männliches Genie seine ureigene Vision verwirklicht hätte, sondern die Entwicklung der Menschheit darauf beruht, dass „die Innovation in neolithischen Gesellschaften auf einem jahrhundertelangen, vorwiegend von Frauen angesammelten Wissensschatz, der auf eine endlose Kette scheinbar bescheidener, in Wirklichkeit jedoch ungemein bedeutsamer Entdeckungen aufbaute.“

Die beiden Wissenschaftler sind sich dessen bewusst, dass es viele Diskussionen und weitere Forschungen braucht, um die Folgen des neuen Bildes auch nur ansatzweise zu verstehen. „Dennoch ist es von großer Bedeutung, den Prozess in Gang zu setzen.“ Das ist ihnen mit ihrem Buch gelungen, das in Deutsch bereits in der 4. Auflage vorliegt. Zentral für die Autoren sind zwei Aspekte: „Wir Menschen sind Projekte kollektiver Selbsterschaffung.“ Und die Frage danach, „wie es dazu kam, in so engen konzeptionellen Fesseln gefangen zu sein, dass wir uns nicht einmal mehr die Möglichkeit vorstellen können, uns neu zu erfinden“?

Ich staunte immer wieder und verspürte auch erheitende Freude, weil gewagt wurde, neu zu denken, alles zu hinterfragen und positiv visionäre Handlungspotentiale aufzuzeigen.

Dieses faszinierende und inspirierende Buch ist ein, so finde ich, notwendiges Buch für alle.

Das Buch trägt den Titel „Anfänge“ und steht selbst für einen geglückten Anfang, über unsere Menschheitsgeschichte miteinander ins Gespräch zu kommen.

*David Graeber, David Wengrow*

*Anfänge - Eine neue Geschichte der Menschheit*

*Klett-Cotta, 4. Druckaufl., 2022, 672 Seiten*

*Ilse M. Seifried*

*<https://www.apflug.at/anfaenge/>*

*<https://www.i-m-seifried.at/>*

Alle Katastrophen der Geschichte haben sich im Geistigen und Sittlichen ereignet, ehe sie sich in materiellen Machtkämpfen dargestellt haben. Sie sind also angewiesen auf ein bestimmtes Klima des Denkens, Glaubens, Wünschens; wo sie dieses nicht spüren, brechen sie nicht vor.

*Reinhold Schneider*

# Der Selbstmord der Medien oder die Wiederkehr der Wirklichkeit

Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein dramatisches Safari-Urlaubsvideo: Ein Löwe rast in wilder Jagd in der staubigen Steppe hinter seiner Beute, einer jungen Gazelle her. Das Ganze wird aus einem Wohnmobil, durch ein seitlich aufgeklapptes Fenster von einem älteren Ehepaar beobachtet. Die beiden Tiere jagen nun allerdings direkt auf das Fenster zu und die Gazelle macht in panischer Flucht einen Satz hindurch und landet zappelnd und strampelnd auf dem Tisch unter dem Fenster. Die Frau schreit erregt ihren Mann an: „Mach das Fenster zu!“ – was er auch sofort tut, wodurch der Löwe ausgesperrt bleibt und nur mit den Tatzen noch an das Fenster schlagen kann.

Bemerkenswert ist ein Kommentar unter dem auf einer Plattform geteilten Video: „Die Hand war hinter dem Fenster“, womit darauf hingewiesen war, dass es nicht möglich ist, dass, wenn ein Fenster von innen zugezogen wird, die Hand sich dann noch auf der anderen Seite der Scheibe befindet. Es war ein Hinweis auf einen KI-Fehler – der ganze Film war KI-generiert, eine komplett durch „künstliche Intelligenz“ erzeugte Szene.

Es findet damit eine 200-jährige Entwicklung der Medien einen Abschluss; denn niemand kann mehr wissen, ob das, was durch Bild- und Tonmedien dargestellt wird, noch eine Realität beinhaltet oder rein künstlich hergestellt wurde. Das Phänomen greift bereits auf sogenannten „sozialen Medien“ um sich: Gutgläubige „Nutzer“ werden zum Narren gehalten von raffiniert inszenierten Täuschungen und Fälschungen. Für den, der darauf reinfällt, ist es „peinlich“, wie von Betroffenen berichtet wurde.

Im gleichen Zuge wächst Medienkritik und Medienskepsis – man beginnt, die Wahrnehmungen von kleinen Filmen und „Shorts“ aller Art als verlorene Zeit einzuordnen. Was – etwa in der Zeit von „Parcour“-Acrobatic – noch als Zeugnis sensationeller Wagnisse und Fähigkeiten gelten konnte, kommt in die Zone immer größerer Zweifel, mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der die Perfektion der künstlich generierten Bildfolgen wächst.

„It's raining cats and dogs“ – die buchstäbliche Verbildlichung dieses englischen Sprichwortes durch fotorealistische Bildbearbeitung war in den 1990er Jahren noch der Brüller. Heute löst es ein gelangweiltes Gähnen hinsichtlich der mediengestalterischen Steinzeit aus. Für die Medien selbst bedeutet es jedoch: Sie haben jeglichen grundsätzlichen Anspruch auf Authentizität verloren.

Dabei war diese am Anfang einer ihrer beste-

chendsten Werte. Als älteste erhaltene Photographie gilt ein Bild eines Hinterhofs, welches Joseph Niépce 1826 mithilfe lichtempfindlichen Asphalts und einer „Camera obscura“ aufnahm. Diesem Zusammenspiel von Finsternis und Unterirdischem ging eine jahrtausendelange Entwicklung voraus: Asphalt oder auch Erdpech (Bitumen) war schon im antiken Persien und Rom bekannt, und Aristoteles beschrieb bereits um 300 v. Chr. in den *Problemata physica* die Bilderzeugung mittels einer Lochblende. Leonardo machte auf die Verwandtschaft des menschlichen Auges mit der Camera aufmerksam, und von da an entwickelte sich der Gedanke, dass die Kamera wie ein stellvertretendes äußeres Auge die Wirklichkeit wiedergeben kann. Die perspektivisch „richtige“ Konstruktion gewann immer mehr Bedeutung in der nunmehr rein sinnlichen Malerei (Jean Gebser nannte daher die Neuzeit „perspektivisches Zeitalter“), und Maler nutzten die Camera obscura (bis zur Raumgröße von Pferdekutschen) zur Projektion des äußeren Bildes auf Mattscheiben und Leinwände. Erst der „Sturz der Geister der Finsternis“ (im 19. Jh. nach R. Steiner) in die Erdenkultur brachte jedoch die geradezu epidemische Massen-Faszination von Fotografie und Film hervor.

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich die „Illustrierte“ als Bildungsmittel aller Gesellschaftsschichten, und bald folgten Kino-Wochenschauen und schließlich das Fernsehen nach. All dies bewegte sich noch im Rahmen der Authentizität, der Wiedergabe oder Reproduktion von Tatsächlichem, auch wenn in Fotos schon bald retuschiert wurde oder Bilder als „Beweise“ erhalten mussten, die aus anderen Zusammenhängen stammten (wie etwas Colin Powell's dramatisch hochgehaltenes Gläschen mit angeblich irakischen Massenvernichtungsmitteln - die man ja auch gern zu Pressekonferenzen mitnimmt).



Noch die ersten Filme der Edison-Studios waren dagegen um genauere Erforschung der Wirklichkeit bemüht (s. dazu auch Heinz Buddemeier: „Das Foto“, rororo-TB). So wurde mit einer aufwendigen Kamera-Installation entlang einer Laufbahn erstmals die genaue Schrittfolge eines Pferdes im Galopp dokumentiert, was bis dahin in der Malerei stets falsch dargestellt wurde. Mit Einführung der Braun'schen Röhre und der elektrischen Bildübertragung wurde das Bild jedoch immer mehr zum künstlichen Erzeugnis, mit zahlreichen Manipulationsmöglichkeiten. Einen weiteren Meilenstein stellte dabei die Computertechnologie dar, die einzelne Bildpunkte (Pixel) verschiedener Informationstiefe einem Raster zuordnet. Diese findet sich wieder in der „Auflösung“, d.h. der Menge von Bildpixeln pro Zoll in Monitoren und Smartphones. Indem die Bilder nunmehr jedoch kreativ erzeugt werden und nicht mehr durch „getreue“ Wiedergabe nach lichteoptischen Gesetzen, sind jeglicher Beliebigkeit die Tore geöffnet. Das Bild hat damit seine Glaubwürdigkeit grundsätzlich verloren. Hinzugefügt sei noch, dass dies auch für das menschliche Erinnerungsvermögen (das spirituell gesehen im Lebensleib des Menschen gründet) verheerende Folgen hat. Die KI-Bilder haben keinen „Botschafts“-Wert mehr, der Kunde von gesetzmäßig wiedergegebenen Strukturen (der „gut-göttlichen“ Welt) gibt. So faszinierend sie oberflächlich sein mögen –geistig gesehen sind sie das pure Grauen und Ausdruck einer vollständigen optischen Zersetzung der Wirklichkeit. Vielfach wird dies bereits unterschwellig verspürt, und es gibt Bewegungen, auch z. B. an Universitäten, die sich völlig handyfreie Zeiten einrichten wollen. Man kann dies nur begrüßen, als einen Impuls des Menschen, sich wieder auf sich selbst zu besinnen.

Andreas Pahl, Nov. 2025

Und es geht weiter

Weise lasse ich  
Gedanken schweifen  
Leise verläuft mein Leben  
in spiralförmigen Kreisen.  
Lichtwärts, aufwärts geht es weiter!

Und ich lebe Tag um Tag heiter  
einem Garten Eden mit weit offenen  
Armen  
Entgegen.

Manchmal träume ich schwer,  
manchmal träume ich schön,  
manchmal weiß ich nicht, wohin und  
worum weitergehen.  
Manchmal verlier ich den Sinn  
aus dem Blick.

Und denn bringt mich  
ein gutes Wort  
zurück

zu Ursprung und Sein

Ein lochender Blick

und es ist klar,  
wie das immer schon angelegt war,  
gemeinsam ist's möglich!

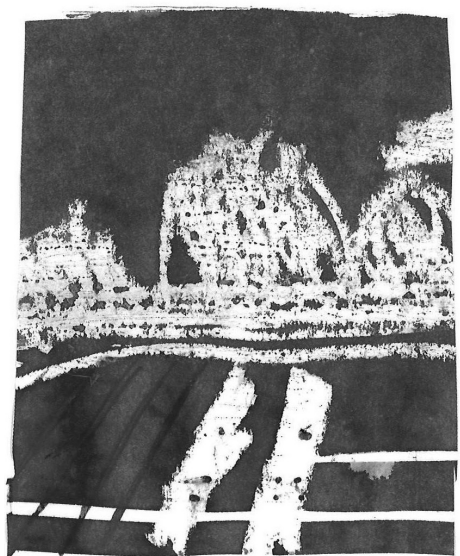
Solveig Oboth



Anthroposophie und jeder mensch

WAS IST MIT AMERIKA LOS ?

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der Druckversion lesen*



# SEMINARE

Mittwoch, 31.12.2025 bis Donnerstag, 01.01.2026  
Anthroposophische Friedensinitiative  
Jahreswendetagung 2025/2026

## Wie finden wir Wahres und wie stärken wir das Gute?

Steffen Hartmann, Georg-Michael Eckert, Erika Eckert, Anton Kimpfner und Almuth Steffens (Eurythmie)

Anmeldung bei: Erika Eckert, 0431 580398  
Ort : Am Forsthaus Wittland 12, 24109 Kiel



Samstag 17. Januar 2026, 16 bis 18 Uhr  
Einladung zu einer Gesprächsarbeit mit Anton Kimpfner und Annemarie Richards

## Individualität und Gemeinschaft

Eine Ergänzung, kein Widerspruch  
Veranstaltungsort: Freizeitschule, Neckarauer Waldweg 19, Mannheim/Neckarau.



Sonntag, 18. Januar 2026, 14.30 bis 17.30 Uhr

## Mitleid und Widerstand

Wie entwickeln wir ausgleichende Verhältnisse gegenüber dem Bösen?

Ein Erfahrungsaustausch im Rudolf Steiner-Haus in Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 11, Konferenzraum, 2. Stock, Es laden ein: Johannes Greiner, Anton Kimpfner und Gertrud Schrepfer



Einladung zum Seminar am 24. und 25. Januar 2026  
Samstag, 15- 21.30 Uhr und Sonntag, 10-13 Uhr

## Was unsere Seele belastet und verletzt

- persönliche Angegriffenheiten - zwischenmenschliche Verwundungen - Soziale Komplikationen
- Schützende Hilfen für Individuum und Gemeinschaft
- Verbindungen von Anthroposophie und Psychotherapie mit Martin Gmeindl (Arzt), Klaus Herbig (Psychotherapeut), Anton Kimpfner (Schriftsteller), Annemarie Richards (Ärztin, Psychotherapeutin), Christa-Maria Walberer (Meditation, Biographiearbeit) und Marret Winger (Beraterin, Gesang)

Beiträge, Gesprächsarbeit, eine Märchenerzählung, Gesangsübungen und spielerisches Bewegen  
Universität Witten, Alfred Herrhausenstr. 50, 57448 Witten. Anmeldung: Sigrid Jungermann, Huser Feld 92, 58313 Herdecke, Telefon: 02330- 74996 AB



## Januar bis März 2026

Mittwoch, 14. Januar, 20 Uhr im Kulturraum  
**Ohne Schönheit kann die Seele nicht leben**  
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner  
Wegen der zunehmenden technischen Künstlichkeit droht das Menscheninnere zu verkümmern. Deshalb kann es wichtiger denn je sein, daß dem nachgegangen wird, was uns durch schöne Eindrücke seelische Nahrung gibt.

Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr im Kulturraum  
**Ohne freie Presse keine lebendige Demokratie**  
Rundgespräch mit Dieter Koschek und Anton Kimpfner

Freitag, den 20. März 2026, 20 Uhr im Kulturraum  
**Sizilienabend**  
Renate Brutschin berichtet von unserem Projekt „CaseCaro Carrubo“ auf Sizilien

Samstag, den 21. März 2026, 10 Uhr im Kulturraum  
**Freundeskreistreffen**  
des „Projekt Eulenspiegel“. In lockerer Runde besprechen wir die Arbeit unseres Vereins: Café Eulenspiegel, Kulturraum, Jedermensch und Projektwerkstatt

Mittwoch, 25. März, 20 Uhr im Kulturraum  
**Ohne Vergangenheitsaufarbeitung kein Zukunftsbewältigen**  
Rundgespräch mit Karl Schweizer und Anton Kimpfner

## SAVE THE DATE

**Freitag 8. bis Sonntag 12. Mai 2026**

## Jubiläum

## 50 Jahre Eulenspiegel

Es gibt Verpflegung und Getränke, Musik und Gespräche uvm.

Das genaue Programm steht jedoch noch nicht fest.

Die Brücke  
von Vergangenheit  
zur Zukunft führt  
durch die Gegenwart.  
Weg des Gewährseins,  
Raum des Ordnen,  
des Siebens und  
Erkennens,  
was wir mitnehmen wollen,  
was gehütet werden darf  
oder wachsen möchte.

Sie schenkt den Blick  
auf das, was wartet,  
was auf uns zukommen mag,  
gelebt werden will.  
Vielleicht durch zarte Schleier.  
Vielleicht durch dichten Nebel.  
Vielleicht sehr klar

Schärfe den Blick  
für das, was du sehen willst.

Wir entscheiden jetzt,  
was die Zukunft bereitet.  
Durch  
Gedanken,  
Gefühle,  
gerichteten Blick.  
Durch das,  
was wir erwarten.

Unterschätze  
niemals den  
Moment.  
Du hast die Wahl.  
Atme  
und prüfe.  
Das Neue ist bereit

Janna Steinberg-Simoneit